

Gott wird bei ihnen sein (Offb 21,1-7)

In der „Offenbarung Jesu Christi“ (Offb 1,1) haben wir ein *Trostbuch für Christen* in Bedrängnis und äußerster Not vor uns. Daher ist das Augenmerk auf die Frohbotschaft für jene zu legen, die eben Angesprochen sind: nämlich die an Jesus Glaubenden. Diese Texte sind nicht für Nichtchristen geschrieben; schon gar nicht *gegen* Nichtgläubige als „Drohmittel“.

Unsere Perikope leitet den letzten Abschnitt der Offb ein (21,1-22,5), der ganz im Zeichen des Lebens und der Vollendung der Christen steht. Auf die großen Visionen in den Versen 1-2 (neuer Himmel und neue Erde; neues Jerusalem) folgen zwei Auditionen (Stimme vom Thron; Gott selbst!). Wie die erste Schöpfung ist jetzt auch die Neuschöpfung ganz und gar Tat Gottes. Gott sprengt die nationalen Grenzen und zieht alle Völker (in Vers 3 ist der Plural entgegen der EÜ zu lesen!) an.

Der Seher weiß um die Not des bedrängten Glaubens. Er kennt aus eigener Erfahrung die Ängste derer, die wegen ihres Bekenntnisses um Leib und Leben fürchten müssen. Diesen bedrängten Christen hält er die Gemeinschaft mit dem Erhöhten vor Augen, damit sie in ihrer Not tapfer durchhalten. Selbst der auf den ersten Blick abstoßende Vers 8 hat ganz diese Funktion. In der Form eines Lasterkataloges sind Verhaltensweisen zusammengestellt, die mit einem christlichen Leben nicht in Einklang zu bringen sind und den christlichen Lebenswandel gefährden. Nicht von ungefähr sind die Feiglinge und Treulosen (also jene, die eben zu Fall kommen) an erster Stelle genannt. Nur wer nicht durchhält, der setzt alles aufs Spiel: nämlich seine Teilhabe an Christus und damit seinen Siegespreis!

Das letzte Buch der Bibel ist alles andere als ein Drehbuch der „letzten Tage der Menschheit“. Im Zentrum stehen nicht jene, die abfallen und deren Schicksal. Vielmehr wird mit viel apokalyptischem Material immer wieder aufs Neue prophetisch zum Durchhalten der bedrängten Christen aufgemuntert.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde (V.1)

Von einem „*neuen Himmel und einer neuen Erde*“ war da die Rede. Tatsächlich, der Seher auf der Insel Patmos hält den Christen in ihrer Bedrängnis etwas Großartiges vor Augen. Er spricht ihnen zu: Das Chaos und die Unterwelt sind vergangen: „*Das Meer ist nicht mehr*“ (V.1). Es gibt jetzt einen neuen Himmel und eine neue Erde; gleichsam einen Himmel auf Erden. Christen leben zwar noch auf der Welt mit all ihrer Bedrängnis. Aber so wie damals in Kleinasien dürfen auch wir heute einen Blick durch all die Trauer und Bedrängnis machen. Schon beim alttestamentlichen Propheten Jesaja hat es geheißen: „*Ja, vergessen sind die früheren Nöte, sie sind meinen Augen entschwunden. Denn schon erschaffe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Man wird nicht mehr an das Friihere denken, es kommt niemand mehr in den Sinn*“ (Jes 65,17). Das gleiche gilt für unsere/n Verstorbene/n: All die irdischen Nöte (gerade der letzten Zeit) sind jetzt vorüber. Etwas Neues wurde von Gott geschaffen; etwas qualitativ anderes. Es ist die Rede von einer neuen Stadt, von einem neuen Jerusalem. Im neuen Jerusalem regiert und herrscht Gott selbst. Er ist dort der Herr, der alles zur Vollendung führt.

Gott wird unaufhörlich bei ihnen sein (V.3)

Der Seher auf der Insel Patmos hört „*eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden seine Völker sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen : Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen*“ (VV.3f).

Welch tröstliches Bild wird da Christinnen und Christen zugesagt: Als Krönung des Vollendungszustandes gibt es eine *unaufhörliche Gemeinschaft mit Gott*. Gott selbst wohnt bei den Menschen,

er schlägt - wie es der Bibeltext ausdrückt - sein Zelt auf, bei und mit ihnen. Diese Gemeinschaft mit Gott gilt für alle Christen - auch für die lebenden. Gott ist in unserer Mitte. Das ist unsere große Hoffnung und unsere Kraft. „Wo zwei oder drei im meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ heißt es im Matthäusevangelium (18,20). Diese Zusage der intensiven Gemeinschaft mit Gott gilt in besonderer Weise für die verstorbenen Christen. Die uns zugesagte unaufhörliche Gemeinschaft mit Gott ist auf Erden immer nur bruchstückhaft erfahr und erlebbar. Ein konkretes Erleben dieser Gemeinschaft könnte das im Bibeltext angesprochene Abwischen der Tränen sein. Wer soll die vergossenen Tränen abtrocknen? „Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen“ (V. 4). Schon hier auf Erden dürfen wir uns von dieser Zusage Kraft schöpfen. „Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen“ (V.4). Diese Zusagen gelten, denn „Gott wird bei ihr/ihm sein“ (V.3).

Seht ich mache alles neu (V.5)

Wenn dies alles schon unser Hoffen und unser Vertrauen bei weitem übersteigt, so kommt es im Text der Offenbarung noch intensiver. Gott selbst ergreift das Wort. *Seht, ich mache alles neu*. Beim Propheten Jesaja war noch davon die Rede, dass „etwas Neues“ gemacht wird (Jes 43,18f). Jetzt aber heißt es: „*Seht, ich mache alles neu!*“ Gott macht alles neu. Auch im Leben unserer/es Verstorbenen: alles Schwere, das ihr/ihm begegnet ist, alles erlittene Leid und all das Versagen sind bei Gott aufgehoben. „Was früher war, ist vergangen“ (V.4). Was für Verstorbene bereits Gegenwart ist, wird auch uns vor Augen gestellt. Ja mehr noch: Dieses Neumachen, dieses Verändern ist nicht auf das Jenseits beschränkt. Hier und jetzt ist es uns zugesagt. Es heißt nicht: „Ich werde alles neu machen“, sondern: „*Ich mache alles neu.*“ So dürfen wir getrost hoffen: Gott kann und will alles verändern, was wir der/m Verstorbenen schuldig geblieben sind. Die Last der Schuld können wir gleichsam abgeben: „*Seht ich mache alles neu*“.

Ich werde ihr/sein Gott sein (V.7)

Wir haben eine Frohbotschaft vor uns, die Kraft zum Leben gibt. Eine Frohbotschaft, die uns heute sogar vor dem offenen Grab vor Verzweiflung bewahren kann. Diese Fülle der Zusagen will uns die Augen öffnen für unseren Gott. Und im Blick auf diesen Gott wagen wir zu hoffen. Offensichtlich merkt Johannes selbst, welche Fülle an Zusagen er hier zusammengestellt hat. Deshalb bekräftigt er: „*Diese Worte sind zuverlässig und wahr*“ (V. 5), und sie sind „*in Erfüllung gegangen*“ (V.6). Wer Gott und seine Worte schon als „zuverlässig und wahr“ erlebt habt, der kann sich von diesen Wörtern aufrichten lassen. Schon am Beginn der Offenbarung zeigt sich Gott als einer, der sich um uns sorgt. Es heißt dort (Offb 1,17f): „*Er legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.*“ Fürchte dich nicht. Wie es im Text der Lesung weiter heißt, sind es nicht gewaltige Leistungen und unvorstellbare Taten, die für ein Leben mit Gott ausschlaggebend wären. Vielmehr ist es der Durst, der Durst nach dem lebendigen Gott. In den Psalmen ist wiederholt vom Durst nach Gott die Rede: „*Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen?*“ (Ps 42,3). Als einzige Bedingung ist hier dieses Verlangen nach Gott gestellt. Wer diese Bedingung erfüllt, wer also nach Gott dürstet und nach ihm Verlangen hat, für den gibt es eine Gabe. Diese Gabe ist das „Wasser des Lebens“. Das Lebenswasser aus der Quelle kostet nichts, es ist - wie es im Lateinischen heißt - *gratis*, also rein aus Gnade, „umsonst“ zu haben!

Nicht selten hört man auch bei Christen im Hinblick auf den Himmel und das Leben mit Gott: „Irgend ein Platzerl wird der Herrgott schon für mich haben“. Diese landläufige Vorstellung gilt weder für die/den Verstorbene/n noch für uns. Gott hat nicht irgend ein Platzerl, sondern einen Ehrenplatz. Und sogar einen ganz besonderen: „*Wer siegt, wird dies als Anteil erhalten: Ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein*“. Gott nimmt uns als sein Kind an. Was wir zunächst nur von Jesus bekennen, gilt auch uns. Er erwartet uns als *seine Tochter* und als *seinen Sohn*. Der Sieg ist ein Leben mit Gott. Wer durchhält und oft auch gegen alle irdische Hoffnung auf Gott setzt, den erwartet ein Leben mit Gott. Wer durchhält, der findet und erhält eine familiäre Beziehung mit Gott.

*Dr. Franz Kogler
ist Leiter des Bibelwerkes Linz.*

*aus: B. Kowalski (Hg), Unsere Trauer wandelst du in Freude. Hilfen für Totengebet und Begräbnisfeiern
(Feiern mit der Bibel 3), Stuttgart 1996, 87-91*